

# Freuden des Alterns

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609120>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Freuden des Alterns

Jünger wird keiner. Und da die Jahre selbst an schreibfreudigen Zeitgenossen nicht spurlos vorbeigehen, wird eben auch übers Altern und das Alter emsig geschrieben.

So fand ich in meinem Leib-und-Schmerz-Blatt (demnächst im AHV-Jahrgang) diesen Passus übers fröhliche Alterwerden:

«Ältere Menschen fühlen sich in der heutigen Kommunikationsgesellschaft durchaus wohl und am Platze, zumal die Hilflosigkeit gegenüber technischen Neuerungen wesentlich im Abnehmen begriffen ist.»

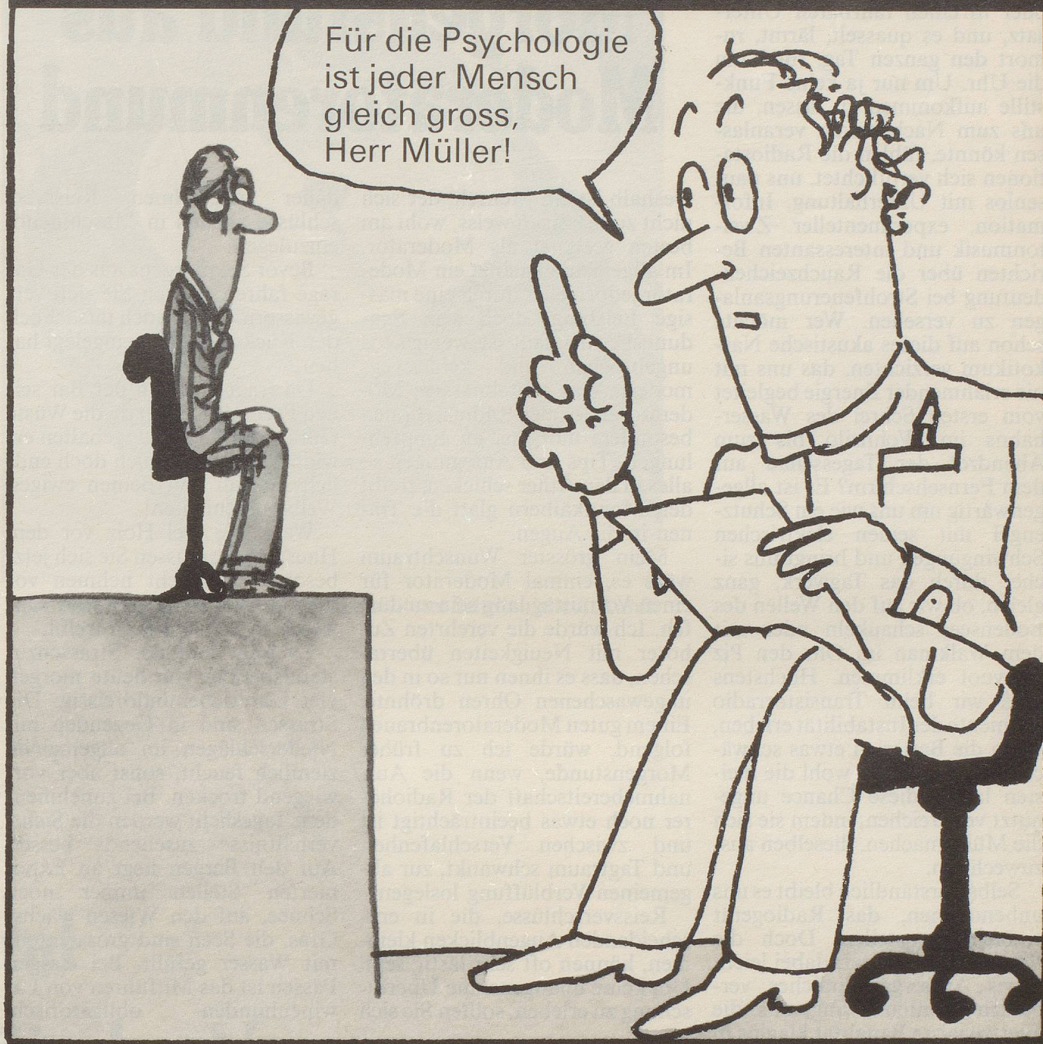
Und ganze vier Tage später, wohl mehr dem Zufall als einer akuten Verwirrabsicht des Redaktors zuzuschreiben, war im gleichen Blatt im Artikel eines andern Autors zu lesen:

«Die Alten, einst dank ihrer Erfahrung die gesuchten Ratgeber, sind heute eine Gruppe, die oft Mühe hat, in einer immer stürmischeren Entwicklung noch Schritt zu halten.»

Ein Glück, dass man auch älter und erfahrener wird, wenn man die Probleme des Alterns nicht so glasklar durchschaut und beschreibt...  
Boris

## Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Erwin A. Sautter

## Mandarin lernen

Am Internationalen Früh-schoppen der ARD vom 6. Mai unterhielt sich Werner Höfer mit Journalisten aus Europa, Japan, Korea und den Vereinigten Staaten über die Handelsbeziehungen zwischen West und Ost. Und alle sprachen deutsch. Man klagte über die Einfuhrzölle und andere Tricks der Asiaten, um den Export aus Europa und den USA zu erschweren. Und umgekehrt rollt man den roten Teppich aus, um die japanischen Autohersteller nach Amerika, England und Deutschland zu locken. Man will also Barrieren abbauen auf der einen Seite, aber nicht zum Hürdenlauf im Fernen Osten ansetzen. Ein deutscher Journalist kritisierte die mangelnde Bereitschaft der Westler,

sich im Lande der aufgehenden Sonne und der Morgenstille – also in Japan und Korea – für längere Zeit niederzulassen, um die Sprache und Mentalität dieser Völker zu studieren und zu lernen. Ohne diese Kenntnisse seien auch keine für beide Seiten fruchtbaren Handelsbeziehungen möglich. Eine Binsenwahrheit, so möchte man glauben.

Nach dem Chinabesuch des amerikanischen Präsidenten kommt der bekannte Kommentator James Reston in der «New York Times» zum Schluss, dass man vermehrt junge Amerikaner nach China senden sollte, um Mandarin – Hochchinesisch – zu lernen. Es sprechen mehr Menschen Chinesisch als Englisch und Russisch zusammen. Gegenwärtig studierten etwa 200 bis 300

Amerikaner in der Volksrepublik China, während rund 10 000 Studenten aus dem «roten» China in den Vereinigten Staaten Schulen besuchten. 16 000 Taiwanesen sind an amerikanischen Hochschulen eingeschrieben, aber nur etwa 50 US-Studenten besuchen die Ausbildungsstätten auf Formosa. (Das Verhältnis zu Japan ist nicht besser: 13 500 Japaner in den USA und nur 240 Amerikaner im Kaiserreich.) Die Sprachbarrieren gelte es zu beseitigen, so legt Reston dar, wenn der Westen mit dem Osten gleichziehen wolle. Der Staat müsse die Lernwilligen fördern und ihnen Aufenthalte in China und Japan ermöglichen. Und: «It takes a long, hard time to learn Mandarin Chinese.»

Vor einigen Monaten kam ja auch eine schweizerische Handelsdelegation mit Bundesrat Kurt Furgler aus dem Fernen Osten zurück. Ob man sich wohl auch in diesen Zirkeln Gedanken über Studentenaustauschprojek-

te machte, die langfristig gefördert werden müssten? (Und man komme uns ja nicht mit Geldknappheit, angesichts des Leopardenhandels!)

Ein Politiker wurde gefragt, weshalb er nie im Fernsehen auftrete. «Aus Gesundheitsgründen», erwiderte er.

«Aha, Sie meinen, den Zuschauern würde schlecht?»

«Warum ist Ihr Mann nicht mehr Seiltänzer?» – «Er war nicht immer auf Draht!»